

Das Ziel die Lofoten 2009

Mit Fahrrad-Anhänger-Zelt und Kocher von Heiligenschwendi auf die Lofoten

Nach der letzten Radreise im 03, fuhren Ruth und ich mit dem Hurtigrutenschiff von Kirkenes nach Bergen, dabei hatten wir einen Landausflug über die Lofoten. Da habe ich den Entschluß gefaßt mit 65 eine Radreise da hin zu machen. Weil ich im Sommer 08 einen Nachfolger für meinen Kleinbetrieb gefunden habe, vertagte ich die Reise um 1 Jahr.

Diesmal musste ich bei den Vorbereitungen nicht bei null anfangen, sondern konnte von den Erfahrungen der letzten Reise profitieren. Lediglich ein neues Fahrrad und div. Kleider ergänzten die **Ausrüstung**. Div. Kartenmaterial musste beschafft werden, damit ich eine Grobplanung der Reise vornehmen konnte. Aus verschiedenen Gründen musste ich den Start auf den 22. April verschieben. Einziger Fixpunkt war der 8. Juli; da kam Ueli Werren Bergführer in Langnau, um mit mir einige Kletter und Bergtouren zu unternehmen. Sonst war alles offen, **insbesondere auch die Rückreise**.

Am 22 April waren alle Vorbereitungen abgeschlossen, Familie und Freunde verabschiedet und ich konnte bei schönem Wetter starten, was ich sehr zu schätzen wusste. Erster Zwischenhalt war Oppligen bei der Fam. unserer Tochter, das Enkelkind Jara hatte ja noch Geburtstag. Bei Burgdorf erster Verpflegungshalt an der Emme. Leider habe ich meine Handschuhe auf dem Fahrrad liegen gelassen und schon waren sie weg. Nach Burgdorf kam Fritz Marti von Lyss her angebraust und wir fuhren zusammen bis Herzogenbuchsee. Fritz fährt im August mit dem Fahrrad nach Portugal.

Auf der zweiten Etappe gelangte ich via Balsthal u. Passwang ins Baselbiet. Am Passwang wurde mir bewußt was es heisst, mit dieser Last (Gesamtgewicht ca. 120 Kg) und dem geringen Training bergauf zu kommen.

Am dritten Tag besuchte ich die Firma Haubold in Biel-Benken, nicht aus geschäftlichen Gründen, sondern ich habe meinen Paß vergessen. **Aber Zuhause ist eine gute Fee** die diesen per Express nach Biel-Benken sandte.

Jetzt kann's richtig losgehen Richtung Elsaß. In Uffholz stehe ich vor der Entscheidung, soll ich über den Grand Ballon fahren? Sind es doch ca. 1200 Hm. Nach den Erfahrungen am Passwang, entschloß ich mich für den Weg des geringeren Widerstandes (oder ist es doch das Alter?)

Es ist aber auch sehr eindrücklich durch das 30'000 Hektaren große Weinbaugebiet des Elsaß zu fahren. Weidegustation an allen Ecken, habe aber nicht bei allen halt gemacht, sonst wäre mein Vorhaben wohl gescheitert. Wunderbare Riegelhäuser und ein sehenswertes Weinmuseum ergänzten diese Etappe.

Nach der interessanten Weinstrasse, folgte bei Saverne der Canal de la Marne au Rhin mit zahlreichen Schleusen. Auf dem Campingplatz bei Lutzelburg blieb ich zwei Nächte wegen Regen. Vom Campingwart erfuhr ich interessantes. So hat sein Großvater **am gleichen Wohnort 4 X die Nationalität gewechselt!!** (Erster u. zweiter Weltkrieg.) Der Kanal wurde um 1850 erstellt, die Schiffe mit Pferden gezogen und später mit Batterie betriebenen Lokomotiven. Eine Lokomotive ist am Kanal ausgestellt.

In einer Regenspauze baute ich mein Zelt ab und fuhr Richtung Sarre und Saarbrücken weiter. Während den 110 Km an diesem Tag hatte ich 2 Std. kein Regen. (Es gibt ja bekanntlich kein schlechtes Wetter nur schlechte Kleider und die hatte ich zum Glück nicht.)

Auf guten Radwegen der Sarre entlang konnte ich keine offizielle Grenze zwischen Frankreich und Deutschland finden, aber plötzlich standen überall Schilder „**Biergarten offen**“ da weisst du bestimmt wo du bist! Bei einem, oder waren's zwei? Köhlen Bier mit Horst, dem Platzwart der Kanuwanderer erfuhr ich sehr viel Wissenswertes über das Saarland, z.B. daß wegen der Rezession ein Reaktor des örtlichen KKW abgeschaltet werden musste. Die Arbeitslosen- Zahlen würden bei **ca. 18%** liegen!!

Am ersten Mai sind sehr viele Leute unterwegs mit Einkaufswagen, Schubkarren, Leiterwägeli, Kinderwagen etc. und alle haben die gleiche Ladung – etwas Verpflegung und vor allem **Bier** (gegen Abend nur noch leere Flaschen)

Habe die Völklinger Hütte besucht, dieses Museum ist ein Weltkulturerbe, wer sich für Technik etwas interessiert, ist ein Besuch sehr zu empfehlen. Auch die Aussicht von der obersten Plattform, über das ganze Areal ist wunderbar.

Mit Fahrrad-Anhänger-Zelt und Kocher von Heiligenschwendi auf die Lofoten Blatt 2

Saarburg ist ein Besuch wert, in der Altstadt ist ein 18 m hoher Wasserfall der Leuk zu bewundern. Nach dem steilen Aufstieg zur Burg, wird man mit einer wunderbaren Rundschau, über die Stadt und das große Weinbaugebiet belohnt. Nach einer kurzen Etappe, durch die Rebberge, habe ich die Saarmündung erreicht.

Von hier geht's der Mosel entlang, wer schon mal hier war weiss wie viele Schlaufen dieser Fluss hat. Am ersten Mai Sonntag ist **Happy Mosel** die meisten Strassen sind für den Motorfahrzeugverkehr gesperrt. Das ist gut für die Umwelt – könnte man meinen. An diesem Wochenende kommen Wohnmobile und PW, mit Fahrrädern bestückt, aus Deutschland und den umliegenden Ländern zu Tausenden an die Mosel. Ein Riesen-Folksfest mit Wurst Bier und Wein aber auch auf den Straßen ist viel los. Die Rettungsdienste sind mit einem Grossaufgebot anwesend.

An der Moselmündung in Koblenz, fahre ich einige Km Rhein aufwärts an die Lahnmündung. Dem Lahnradweg folgend erreiche ich Bad Konz und freue mich auf ein Thermalbad, muß aber bald feststellen daß dieser Ort und ich nicht zusammenpassen. So baue ich mein Zelt ausserhalb auf und begnüge mich mit einer Dusche.

Auf dem Camping Gräfenek legte ich einen Ruhetag ein und besuche die Kristallhöhle. Dieser Besuch geht unter so lala.

Ich musste feststellen das mein Schlafsack nicht die ganze Reise mitmachen würde so kaufte ich in Marburg eine neuen in einem kleinen Geschäft mit super Beratung. Der Ladenbesitzer zeigte mir auch lohnenswerte Wege nach Kassel auf. Bei Cölbe verlasse ich die Lahn und fahre Richtung Kassel.

Den letzten Tag vor Kassel werde ich nicht so schnell vergessen. Gegen Mittag als der Regen kurz etwas nachließ konnte ich das Zelt zusammenpacken. Ich war zwischen zwei Wetterfronten, da kam der Regen **Bachweise vom Himmel**. So entschloß ich, eine Unterkunft zu suchen. Ich bekam ein zusätzliches Badezimmer damit ich meine Sachen trocknen konnte. (Das war die einzige Unterkunft, die ich Wetterbedingt, während der ganzen Reise bezogen habe.)

Bei Hann. Münden ist der Anfang der Weser. So starte ich nach einer illustren Begegnung mit Touristen, inkl. Einladung zum Essen und Übernachten in Schleswig- Holstein, in Richtung Bremen auf dem Weser- radweg. Zeitweise musste ich diesen Radweg verlassen, da ich nicht um jedes Rapsfeld fahren wollte. Die Radwege sind halt zu Teil für örtliche Ausflüge gemacht.

In Hameln war ich wieder einmal beim Kanuverein zu Gast, das ist immer eine gute Adresse. Da begegnete ich Wiggert's von Niebüll, sie luden mich ebenfalls, in Schleswig, zum Essen u. Schlafen ein. Solch nette Begegnungen kann man als Radfahrer, alleine und mit Schweizerfahne am Anhänger erleben.

Bremen rückt näher und ich melde mich bei Herbert und Ursel an. Diese sehr netten Freunde habe ich auf der letzten Radreise bei einer Panne kennen gelernt. Aber ihr Wohnort zu finden ist gar nicht so einfach, ist doch **Bremen 68 Km! lang**. Von den beiden wurde ich richtig verwöhnt inkl. Geburtstagsfeier bei der Schwiegertochter Claudia. Während Herbert mir die Bremer-Altstadt zeigte, wo wir Schweizer-Soldaten trafen, wurden meine Kleider gewaschen. Am nächsten Tag ging's mit Wohnmobil und Anhänger nach Bremerhafen, da konnte ich vom Insiderwissen der beiden sehr viel profitieren und am schluss gab's noch ein Mittagessen **in der letzten Kneipe vor New York**. Cuxhaven war das nächste Ziel, wir waren am südlichsten Punkt der Nordsee und haben ein Fischerboot besucht. Am Abend wurde ich nach einem feinen Nachtessen in Wischhafen vor der Elbefähre „ausgesetzt.“ Ganz herzlichen Dank für das wunderbare Wochenende.

Am frühen Morgen ging es dann weiter mit der Fähre nach Glückstadt und Richtung Schleswig-Holstein. In Brunsbüttel bewunderte ich die riesen grossen Schleusen-Anlagen, von Nord – Ostsee – Kanal. Dieser 100 Km lange Kanal wurde zwischen 1886 und 95 gebaut, ist 125m breit und 10m Tief. Mit diesem Kanal wird den Schiffen einen Umweg von 900 Km erspart.

Wenn du sehr große Schiffe sehen willst so fahre dem Kanal entlang bis Hochdonn, dass der Rat von Herbert. Es ist sehr imposant diesem Schiffsverkehr aus nächster Nähe zuzuschauen. Verkehren doch jährlich über 43 000 Schiffe auf diesem Kanal. Bei Hochdonn überquert die Eisenbahn diesen Kanal auf einer 2,2 Km langen und bis 42 m hohen Brücke.

Ich stand am Kanal und bewunderte die Schiffe. Da wurde ich von zwei älteren Frauen wegen der Schweizerfahne angesprochen und spontan zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Nach einem feinen Nachtessen im Restaurant Heidi und einer etwas unruhigen Nacht am Kanal, musste immer wieder die vorbeifahrenden Schiffe bewundern, ging die Reise weiter Richtung Eidersperrwerk.

Dieses besteht aus einem riesen großen Damm und dem größten Sperrwerk Deutschlands. Nach der Sturmflut von 1962 wurde dieses gigantische Bauwerk erstellt und 73 eingeweiht.

Durch das Naturschutzgebiet der Eider, mit viel Gegenwind erreichte ich den Nordsee Camping bei Simonsberg. **Dieser Campingplatz war auf meiner gesamten Reise mit Abstand der beste.** Bei vergleichbaren Preisen, zu anderen Plätzen, konnte die Sauna und das Dampfbad benutzt werden. Alles war blitz blank sauber. Da habe ich einen Ruhetag eingelegt, es war Himmelfahrt. Da wurde zur Grillparty eingeladen. Am Nachmittag machte ich eine Wanderung über den Deich von Simonsberg. Durch Gespräche und Orientierungstafel erfuhr ich interessantes über die Deiche, Sturmfluten und Watten. So wurden beispielsweise bei Sturmfluten 1624 1717 sehr große Landgebiete zerstört. Eine 1657 erbaute Kirche stand etwas erhöht und überstand bis 1825 die Sturmfluten. Gottesdienste konnten nur bei Ebbe abgehalten werden. Durch den Bau der heutigen Deiche wurde das verlorene Land zurückgewonnen und das Leben sicherer gemacht.

Ausgeruht und frisch gestärkt kommt die letzte Etappe auf deutschem Boden. In Niebüll wo ich zum Essen eingeladen bin, sind Wiggert's nicht zuhause und wir vereinbaren ein Treffen in Dänemark.

In Dänemark angekommen, merke ich langsam, dass für mich als Sprachbanause, das kommunizieren schwieriger wird. Wie in Schleswig ist auch hier alles flach der einzige Gegenspieler ist in ganz Dänemark der Wind und der kommt meistens von vorne.

In Riepe peile ich den Campingplatz an und werde schon erwartet. Sind doch Hannelore und Roland Wiggert von Deutschland mit dem Wohnmobil angereist, um mich mit einem feinen Nachtessen zu verwöhnen. Bis tief in die Nacht wird über Radfahren in Skandinavien diskutiert. Nach dem Frühstück verabschieden wir uns, werden aber sicher die Freundschaft weiter pflegen. Auch euch beiden ein ganz herzliches Dankeschön.

Unterwegs habe ich 3 x Vreni und Gallus Müller aus Schaffhausen, auch mit Fahrrädern angetroffen. Die beiden haben schon viele Radreisen unternommen. Gallus hat ein Buch mit Begegnungen verfaßt und mir ein Exemplar geschenkt. Herzlichen Dank.

Bei schönstem Wetter habe ich in Nebel, so heisst die Ortschaft vor der Westküstenstrasse, campiert.

Ab hier folgt eine unbeschreiblich schöne Landschaft, ich muß viel anhalten, Genießen und Fotografieren.

Ab Bierregård befare ich die Küstenstrasse zwischen Ringköbing Fjord und Nordsee. Einige male steige ich auf die Sanddüne, welche als natürlichen Schutzdeich dient und lasse das Nordseerauschen auf mich einwirken dazu bewundere ich die unendlich langen, weißen Sandstrände.

In Torsminde ist ein super Campingplatz. Dieser Ort zwischen Nissumfjord u. Nordsee war eine Perle auf meiner Reise. Bevor ich in Thyboren mit der Fähre übersetze, besuche ich noch das „Sneglehuset“ Das ganze Haus hat ein Mann mit Muschelschalen innen und aussen verziert.

Da die Fährverbindung von Hirtshals nach Oslo eingestellt ist, verlasse ich die Westküste und fahre Nordostwärts nach **Frederikshaven**.

Was ich schon lange gehofft habe ist eingetroffen, ich finde eine Baustelle wo ein Haus mit Reith neu eingedeckt wird. Das sieht aus wie ein Strohdach.

Kleine Reith-Lehre: das beste Reith für den Reith-Dachdecker wächst auf mageren, sandigen Böden am Salzwasser. Es muß gerade gewachsen und im Halm sehr fein sein.

Ein Reithdach kann, abhängig von der Dachneigung, zwischen 60 und 80 Jahren halten.

Am 28.5. treffe ich in Frederikshaven ein und erstehe mir eine Fahrkarte nach Oslo für 390 Kronen. Noch etwas Lebensmittel einkaufen und übernachtete auf dem Campingplatz.

Mit einer sehr ruhigen Überfahrt erreichen Björn, den ich auf dem Camp. Platz getroffen habe, und ich Oslo. Mit einiger Mühe finden wir doch noch einen der drei Campingplätze. Dieser war aber einer der schlechtesten auf der ganzen Reise. Unfreundlicher Platzwart, kaum eben, aber viel Lärm und dürftige Sanitäreanlage.

Der Aufstieg auf die neue Oper in Oslo lohnt sich, wunderbarer Rundblick. Auf den Besuch des Holmenkollen, habe ich verzichtet (ist im Umbau.) Dann habe ich versucht, Oslo zu verlassen um zur N 4 zu gelangen. Ring 1 und 2 kein Problem aber Ring 3 ist eine Autobahn, da musste ich einige Umwege fahren bis ich endlich auf die N 4 gelangen konnte. Da fand ich vorerst sehr gute Radwege, später musste ich mit sehr vielen Autos die Strasse teilen.

Mit Fahrrad-Anhänger-Zelt und Kocher von Heiligenschwendi auf die Lofoten Blatt 4

Nach 25 Km Fahrverbot für Fahrräder! Die Nebenstrassen mangelhaft beschildert und ich eine Karte 1: 800'000 auch nicht sehr Hilfsreich. So machte ich einen Umweg von ca. 15. Km in steilem Gelände! Nach Roa will ich über die Strasse 35 an den Randsfjord gelangen. Die fahrt durch den Tunnel ist für Fahrräder auch gesperrt!!! So bleibt mir nichts Anderes übrig, alles via Nebenstrassen einen Hügelzug zu erklimmen. Dafür werde ich mit einer wunderbaren Landschaft, dem Randsfjord entlang und nach Fagernes belohnt. **Seit Oslo herrscht heißes Badewetter** so daß ich direkt vor dem Zelt noch ein kühles Bad genießen kann.

Ab Fagernes geht's ab in die Berge in abwechslungsreicher Fahrt an Seen und Flußlandschaften entlang, auf der Strasse 51 erreiche ich Bejtostölen. Das ist ein moderner Winter und Sommerkurort. Das Landschaftsbild wird aber durch die planierten Pisten und Anlagen auch nicht schöner. Ein neues Hotel ist fast fertig gebaut und wird mit **Erde** überdacht, diese Dachart ist in Norwegen oft anzutreffen. Später wächst **Gras**.

Kurz vor dem ersten Paß stelle ich mein Zelt im Windschatten einer Clubhütte auf. Mit dem heftigen Wind ist es **bitter Kalt und am Morgen ist das Zelt mit etwas Schnee verziert**.

Mit heftigem Gegenwind überquere ich den ersten Paß (1166 m) dann die Abfahrt nach Bygdin und wieder hinauf auf Valdresflya (1390 m) Diesen Aufstieg werde ich nicht so schnell vergessen. Der Gegenwind war so heftig und kalt das ich zeitweise das Fahrrad schieben musste. Oben auf dem Flachstück komme ich zeitweise im kleinsten Gang nicht mehr vorwärts. In der Beiz angekommen gab's 2 Portionen Kaffee und Waffeln! Ich freute mich auf die 60 Km lange Abfahrt, musste aber Bergab heftig trappen damit es vorwärts ging. Dazu kam noch ein **kurzer aber heftiger Schneesturm**. Nach langen Flachstücken und einigen Gegensteigungen kam am Schluß doch noch eine steile Abfahrt an den Otta- Fluß, ich hab's genossen!

In Lohm habe ich mich für die nächste Bergetappe mit Lebensmitteln eingedeckt. Auf dem Campingplatz hatte ich ein negatives Erlebniss, ich sollte für den Zeltplatz 220 Nok. bezahlen (Fr. 44.- Hochsaison- Tarif) nach meiner Intervention habe ich 50 Nok zurückerhalten, war aber immer noch viel zu teuer. In der Nacht starker Regen und Schnee bis 200 m oberhalb vom Zeltplatz. Die Temperatur entsprechend kühl.

Weiter dem Ottafluss entlang erreiche ich Grotli. Da waren auch einige happige Steigungen zu bewältigen Auf diesem Weg hatte ich einen fantastischen Zeltplatz direkt am Fluß gefunden, das Baden habe ich aber den Fischen überlassen.

Nach Grotli folgt ein imposantes Hochtal mit dem Bredalsvaten. Auf dem Schlussanstieg zu Dalsnibba-Pass hatte ich noch eine interessante Begegnung, mit Öivind Leren, er ist Berufsfotograf für Ansichtskarten.

Habe nachher viele Karten von ihm bewundert, zum Beispiel den Trollstiegen bei Nacht.

Auf der Paßhöhe deponierte ich mein „Anhängierzug“ und stieg Zu Fuss auf den Dalsnibba- Gipfel (1480m) am Straßenrand waren noch **3 m hohe Schneemauern** und sehr viele Skitourenfahrer waren bis am Abend unterwegs und es ist immerhin der 6 Juni.

Nach dem Abstieg geht's in rassistiger Fahrt Richtung Geiranger. Bei einer Holzhütte war eine Infotafel. Bevor 1947 die erste Schneefräse angeschafft wurde, mußten ca. 100 Mann in einem 12-Wöchigem Einsatz die Strasse von den 4 – 7 m hohen Schneemassen befreien. Zur Beschleunigung des Schmelzvorgangs, wurde schwarze Erde auf den Schnee gebracht und diese wurde in der Hütte gelagert.

Über den imposanten Geyerangerfjord, leistete ich mir eine Schiffsfahrt. Das war eine gute Erholung vor dem 624 m steiler Aufstieg über die Adlerstrasse bei sehr warmem Wetter. Das forderte einiges an Ausdauer. Das schöne in Norwegen ist, alles was man von 0 m aufsteigt geht auch wieder auf 0 m hinunter. Flache Strassen-Abschnitte sind eher selten, aber das gibt Kondition!!

Mit der Fähre über den Norddalsfjord und schon kommt die nächste Herausforderung – der legendäre Trollstiegen. Der Aufstieg noch bei gutem Wetter, dafür die Abfahrt bei strömendem Regen, verlangt doch einige Vorsicht. Im Trollstiegen Restaurant wollte ich auf besser Wetter warten, aber um 16 Uhr wird hier dicht gemacht. Ich war aber auch längst der letzte Gast.

Um den Isfjord herum und mit der Fähre über den Langfjord geht's zügig voran Richtung Molde. Aber meine Fahrt wird unerwartet gestoppt. Keine Fähre mehr, dafür ein Unterwassertunnel dieser ist **für Fahrräder und Fußgänger gesperrt!!!** was nun?

Vor dem Tunnelportal hält ein Pic-up mit deutschen Kontrollschildern an und kommt zurück. Ich konnte mein „Anhängierzug aufladen“ und wurde durch den Tunell gefahren. So hilfsbereite Menschen anzutreffen, das tut gut!!

Mit Fahrrad-Anhänger-Zelt und Kocher von Heiligenschwendi auf die Lofoten Blatt 5

In Molde habe ich eine genauere Straßenkarte gekauft, um solchen Überraschungen vorzubeugen. Mit einem Umweg über Skaret, auch wegen Tunnel, erreichte ich die Atlantikstrasse. Mit dem Fahrrad, über diese imposant angelegte Strasse mit Brücken und Inseln, zu fahren ist ein einmaliges Erlebnis.

Von Bremsnes nach Kristiansund verkehrt noch eine Fähre. Der Unterwassertunnel ist im Bau. Auf dieser Fähre hat der Kapitän mich eingeladen, die Überfahrt bei ihm oben zu erleben *Fantastisch*

Den Inseln Smöla und Hirta entlang, fahre ich Richtung Trondheim. Durch diese Wasserstrasse verkehren auch die Hurtigrutenschiffe, eines konnte ich, in den Nachtstunden, aus dem Zelt bewundern.

Bei Orkanger fällt die Entscheidung - Trondheim westlich zu umfahren, wegen den vielen Tunnel und grossem Verkehr. Dafür nehme ich einen Umweg in Kauf und folge dem Trondheimsfjord bis nach Valslet.

Auf dieser Strecke, hat sich der erste Elch präsentiert. Aber Schwups war er weg.

Schon geht's wieder auf die Fähre. Von Brekstad um den Stjørnfjord herum zur Strasse 720 welche mich zur Westküstenstrasse 17 bringt. Auf dieser Strecke war das Wetter und die Strasse ziemlich zermürend. Pro halbe Std 3x Regen und wieder etwas Sonne, dazu ununterbrochenes auf und ab. Das ergibt eine nicht sehr motivierende Mischung. Schon am Morgen fehlten mir 5 Min, um das Zelt trocken abzubauen. Wie heisst es im Jodellied von Adolf Stähli: *we der Himmel voller Wolche steit, git es Tage wo di nüt me freut, de vergiss im Läba nie das aui Wueche witterzie*. Dieses Moto hat mich auf der ganzen Reise begleitet.

Endlich auf der Westküstenstrasse angelangt, war das Wetter noch nicht viel besser, aber die Strasse etwas angenehmer zu befahren. In Namsos musste ich ein Imprägnierungsspray beschaffen. Damit meine strapazierten Regenkleider und das Zelt den Wassermassen stand halten würden. Der Veloständer war auch etwas ramponiert, hier hatte ich Gelegenheit diesen auszuwechseln.

Beim verlassen der Stadt Namsos, habe ich mich noch mit einem Polizisten auseinander gesetzt. Auf dem Radweg waren bei jeder Einmündung 5 cm hohe Absätze, so fuhr ich auf der Normalstrasse. Er hat mich energisch und auf Englisch auf den Radweg verwiesen. Ich habe auf Berndeutsch ihm klar gemacht daß das mein Fahrrad ist welches auf diesen Absätzen Schaden erleidet. Der gescheitere gibt nach und der E

Heute gab's bei einer Holländer-Camperin schon am Morgen Kaffee und bei Rosendal wurde ich von 2 französischen Motorradfahrer-Paaren mit einem Begeisterungsturm empfangen und gefüttert. Mit Schnaps, Leberwurst, Biskuits, Honig und so weiter. Da musste ich mich energisch zur Wehr setzen, sonst wäre mein Magen in den Streik getreten.

In Norwegen sind die Lebensmittelgeschäfte von 09 00 – 20 oder 22 Uhr geöffnet. In abgelegenen Gebieten zum Teil nur bis 15 30 und ich kam um 15.40 an, da ist man gut beraten wenn man Reserve hat. So habe ich meistens für 3 Tage Lebensmittel mitgeführt.

Bei Holm beginnt auf der Küstenstrasse 17 das Inselhüpfen. Die Fähre bringt mich auf die Halbinsel Sömma. An einem schönen See stelle ich das Zelt auf. Mit Wasser aus dem See koche ich Teigwaren und dazu habe ich sie noch versalzen. Kaffee und Tee wird auch gekocht. Der Kaffee ist nicht zum trinken und der Tee?? „*Housi jetz bisch doch a Löu*“ erst jetzt bemerkte ich das ich an einem kleinen Fjord bin. So musste ich halt bei einem entfernten Haus Süßwasser holen. Der Mann bat mich in sein Haus, fragte ob ich Duschen möchte, es gab zu trinken und am Schluß noch 6 Eier mit auf den Weg!!! Das war wieder eine gute Begegnung.

Heute am 20.6. hatte ich eine ganz besondere Begegnung. Ein Elch am Straßenrand und der hatte es gar nicht eilig. Mit einer Hand am Fahrrad und die andere an der Kamera. So kam ich auf 20 m heran, bevor er die Strasse überquerte, das gab eindruckliche Aufnahmen. Im Laufe des Tages habe ich noch die Elche 3 – 5 gesehen.

Die Helgelansbrücke bei Sandnessjøen ist 91 eröffnet worden. Mit einer Länge von 1065 m und 45 m freier Höhe ein sehr eindrucksvolles Bauwerk. Die Brücke ist mit unzähligen Stahlkabeln an den 138 m hohen Pfeilern aufgehängt.

Der 21 Juni ist bekanntlich der längste Tag, **der Polarkreis lag in Griffnähe**. So startete ich am Morgen sehr früh. Musste zuerst zwei happige Steigungen bis auf 350 m überwinden. 2 Fjorde umfahren und dazwischen lag ein sehr langer Tunnel.

Gegen Abend erreichte ich Kilboghamen und kurz darauf traf auch die Fähre ein.

So konnte ich in den Abendstunden, mit Kaffee und Waffeln, genüsslich den Polarkreis überqueren.

Nach diesen anstrengenden 90 Km, fand ich in einem Birkenwald ein guten Zeltplatz und auch die ersten Pilze – eine sehr willkommene Beilage.

Mit Fahrrad-Anhänger-Zelt und Kocher von Heiligenschwendi auf die Lofoten Blatt 6

Die Fahrt auf der Halbinsel Rödøy ist für mich unvergesslich. Nach jeder Tunnel- Ausfahrt erscheint eine andere, beeindruckende Landschaft. So machte ich sehr viele Halte, um zu Fotografieren und zu genießen.

Auf dem Campingplatz in Forøy ist ein „Ruhetag“ fällig. Kleider waschen u. Veloservice ist dringend nötig. Da ich nicht durch den Svartistunnel fahren darf, stramble ich bis Holandsfjord und mit dem Schiff zum Svartisen. Fussaufstieg zum Engabreen (das ist der Gletscher der am weitesten zum Fjord herabkommt) ich wollte noch zur Tåkeheimen-Hütte aufsteigen, musste aber wegen drohenden Gewitter umkehren.

Nachdem ich mit der der Fähre in Örnes an gekommen bin, fahre ich über Glomfjord zum Nordportal des Svartistunnel. Dem Fikanvatnet entlang und durch einen 2 Km langen, sehr steilen und Stockfinsteren Tunnel aufzusteigen, war ein sehr hartes Stück Arbeit. Die Belohnung, ein wunderbarer Platz zum Zelten mit 24 Std. Ku Kuk Melodie. Unvergeßliche Bergwanderungen in den **Nachtstunden, direkt am Svartisengletscher mit Mitternachtssonne**. Ganz alleine in dieser gewaltigen Naturlandschaft, nur das rauschen des Wassers und der Gesang einiger Vögel. Diese Eindrücke kann ich fast nicht beschreiben, man muß es selber erleben!

So verbrachte ich 3 unvergesslich schöne Tage in dieser eindrücklichen Naturarena. Das Schöwetterfenster konnte ich voll ausnutzen.

Nach dieser Paradiesischen Landschaft, fuhr ich zurück nach Örnes und weiter Richtung Bodö, bei regnerischem Wetter. Am Elvefjord, vor der Brücke habe ich das Zelt aufgestellt, musste aber zuerst die Pilze abschneiden und fand in der Umgebung noch viele. Somit gab es ein feines Reis-Pilzgericht.

Auf der letzten Etappe nach Bodö, überquerte ich den sehr bekanten Saltstraumen. Der stärkste Gezeitenstrom der Welt. **Da werden alle 6 Std. ca. 400 Millionen Kubikmeter Wasser, mit einer Geschwindigkeit bis zu 40 Km durch die 150m breite und 3 Km lange Meerenge gepreßt.**

In Bodö verbringe ich einen Tag und besuche unter anderem das Luftfahrtmuseum. Am frühen Abend besteige ich die Fähre nach Moskenes. Die Lofoten sind sehr beliebt, das sieht man an den langen Autokolonnen, lange nicht alle haben Platz auf der Fähre und müssen einige Std. auf die nächste Fähre warten.

In einer ruhigen Überfahrt, erreichte ich nach gut 3 Std. die Lofoten. Ich fahre noch 5 Km südwärts nach Ä das ist der südlichste Ort der E 10 und auch der kürzeste Orts Nahmen u. spricht sich als Ö aus. Wegen dem Campingplatz muß man nicht unbedingt hinfahren. Ein mürrischer Platzwart, nur je eine Dusche und wenig ebene Zeltplätze. Ab 22 Uhr ist die Küche und der Aufenthaltstraum abgeschlossen

Nach einem Regentag und Erkundung des südlichen Teils der Lofoten, geht es Nordwärts. In Reine muß man ein Halt machen, dieses Fischerdorf ist umgeben von Fjorden mit sehr steilen Bergen.

Weiter führt die E 10 über kleine Inseln, die wie Perlen an einer Schnur verbunden sind. Das nächste Ziel ist Fredvang. Da möchte ich noch etwas Lebensmittel einkaufen, aber es gibt kein Dorfladen mehr. So fahre ich trotzdem nach Selfjorden, hier finde ich keinen geeigneten Platz zum Übernachten aber dafür **Mücken im Überfluss**. Dann fahre ich nach Bergland zurück, nach dem Abendessen mache ich eine Wanderung über einen Paß an die Westküste, wo ich auf eine Gruppe junger Norwegerinnen treffe. Mit ihnen verbringe ich einige gemütliche Stunden.

Von Fredvang aus mache ich eine weitere Wanderung zur Stokkvika-Bucht. Bei Sturmwind baue ich mein Zelt, auf dem Campingplatz, im Windschatten der Sanitäreanlage auf. Das ist keine einfache Sache und die Nacht ist auch nicht sehr ruhig. Trotzdem konnte ich eine fantastische Mitternachtssonne erleben.

Mit heftigem Seitenwind kämpfe ich mich über die beiden Bogenbrücken zurück zur E 10, nach 2 Km zweige ich Richtung Nesland ab, nun habe ich endlich mal **Rückenwind**, da geht die Post ab.

Bei Nesland finde ich einen Wunderbaren Platz zum Zelten. Eine abwechslungsreiche Wanderung nach Nusfjord (ohne Eintrittsgeld, von der Strasse her kostet es 50 NOK) ist sehr zu empfehlen.

Am Abend starte ich zu einer Mitternacht- Sonnenwanderung. Oben am Gipfel sehr heftige Windböen und ein Kampf zwischen Nebel und der Mitternachtssonne, wau das gab Stimmungsbilder.

Am nächsten Tag folgt noch eine Gebirgswanderung über die Tönsäsheia, von da hatte ich freie Sicht bis auf Vestvågöya. Nach diesen Wanderungen ist ein langer, erholsamer Schlaf nötig, auch bei Tageslicht kein Problem.

Mit großer Anstrengung (Gegenwind) und einer kritischen Situation „unüberlegtes Vorfahren eines Automobilisten“ erreichte ich Ramberg. Als erstes gehe ich zur Tourist Info und erkundige mich ob ich vom 8. bis am 19 Juli mein Fahrrad irgendwo einstellen könne. Die Antwort – kein Problem. **In den nächsten Wochen lernte ich die Eva und den Henrik, von der Info als sehr hilfsbereite und ganz nette Leute kennen.**

Auf dem Campingplatz Flakstad stelle ich mein Zelt für 3 Tage auf. Nach 21 Uhr Start zu einer weiteren Bergwanderung, mit Pilze sammeln. Vor der Pyramide des Stortinden übersteige ich einen Sattel und gelange von Ramberg her am Morgen um 2 Uhr, bei herrlichem Sonnenschein zu meinem Zelt zurück. Das „Nachtleben“ auf dem Campingplatz ist noch nicht ganz zu ende. Einige genießen und Fotografieren die aufsteigende Sonne.

Nebst dem obligaten Wind, ist das Wetter wirklich wunderschön, so starte ich am Abend erneut.

Diesmal, mit dem Fahrrad Richtung Nusfjord. Vom Storvatnet steige ich auf den Bergkamm N O von Nusfjord. In leichter Kletterei bin ich noch vor Mitternacht auf dem Gipfel.

Mit einem Sack voller Pilze, verziehe ich mich lang nach Mitternacht ins Zelt und falle in einen Tiefschlaf.

In der Zwischenzeit hat meine Frau ihre Anreise und die gemeinsame Rückreise organisiert. Nun muß ich so bald als möglich ein Mietauto reservieren für die Zeit vom 1. – 11. August. Mit meinen dürftigen Fremdsprachen- Kenntnissen, per Telefon gar nicht so einfach! So hoffe ich auf die Hilfe von Eva und Henrik. Ich wurde nicht enttäuscht, nach einigen Telefongesprächen ist ein Mietauto reserviert und die Rückführung nach Ramberg organisiert. So hilfsbereite Menschen zu treffen, ist eine wahre Freude. Ganz herzlichen Dank.

Heute Abend, es ist der 8 Juli kommt mein Freund, Ueli Werren mit einem Mietauto angereist. So fahre ich nach Ramberg um mein Fahrrad zu Deponieren. Nach einem gemütlichen Schwatz in der Info, natürlich beim Kaffee, besteige ich noch den Nubben. Von diesem Gipfel bietet sich eine wunderbare Aussicht.

Ueli bringt noch zwei Bekannte, Renate und Marcel mit, die er zufällig in Bodö getroffen hat. Nach einem feinen Nachtessen mit vielen Pilzen verbringen wir einen wunderbaren Abend am Strand und haben uns viel zu erzählen.

Der erste Klettertag, ich bin gespannt? Dieses Jahr habe ich noch gar nichts geklettert u. auf den Lofoten ist's nicht wie bei uns wo alle par Meter ein Bohrhaken steckt. Hier muß man die Zwischensicherungen und meistens auch die Standplätze selber einrichten. Ueli ist ja Bergführer und ich kann im Nachstieg das Klettern genießen. Das ist ganz exklusiv wenn man auf den Lofoten so Klettern darf.

Nach der gelungenen Klettertour, brechen wir das Zelt in Flakstad ab und verschieben uns.

In der Nähe von Leknes, auf einem Passübergang, schultern wir Zelt und Kocher. Auf einem wunderbaren Platz richten wir unser Lager ein. Eine Wanderung Richtung Breidtinden rundet diesen erlebnisreichen Tag ab.

Mit einer Bergwanderung auf den Guratinden beginnen wir den neuen Tag, Wie üblich sammeln wir auch heute Pilze. Es folgt eine längere Verschiebungsfahrt über Stamsünd in die Nähe von Henningsvaer. Auf einem Felskopf finden wir einen wunderbaren Zeltplatz, wie auf einem Adlerhorst.

Mit einem Marsch dem Djupfjord entlang und steilem Aufstieg, erreichen wir unser Kletterziel.

Eine sehr steile Plattenkletterei 5+ aber gute Möglichkeiten zum Zwischensicherungen legen. So steigt Ueli in rasantem Tempo, Seillänge um Seillänge hoch. Wir alten Mannen lassen die jungen Tschechen weit hinter uns zurück.

Bei der ersten Brücke vor Henningsvaer Parken wir das Auto und steigen auf den Festvågtingen. Hier werden wir mit einer unbeschreiblichen Rundschau belohnt. Zumeist weglos suchen wir uns ein Durchkommen Richtung Vågakallen und Abstieg zum Djupfjord. Natürlich wieder Pilze sammeln wie jeden Tag. Ueli ist nicht nur ein sehr guter Bergführer, sondern auch ein exzellenter Koch. **So genießen wir die Abende bei feinem Essen an der Sonne, dem Seeadler zuschauen** und beobachten der nord und südgehenden Hurtigruten Schiffen.

Für heute hat Ueli eine besondere Herausforderung ausgesucht. Die erste Seillänge ist eine Platte mit spärlichen Sicherungsmöglichkeiten im 6 Grad. Da musste ich Seilzug von oben in Anspruch nehmen. Aber weiter geht's mit 5+ einer sehr schönen Kletterei. Wir rekognoszieren noch das Klettergebiet bei Kalle.

Heute, am 14.7. steht die Königstour auf dem Programm der **Vägakallen 943 m.** über den N-Grat. Wir Starten auf 0 m dem Djupfjord und anschliessend einem gleichlangen See entlang. Ein steiler Aufstieg bringt uns auf den N-Grat. Die ersten Seillängen sind heikel, grasig und sandig. Dann folgt aber eine wunderbare und luftige Gratkletterei. Eine breite Felsspalte versperrt vor dem Gipfel den Weg. Wir seilen ab und Klettern auf der anderen Seite hoch. Auf dem Gipfel erwartet uns eine atemberaubende Rundschau über die Lofoten. Hier wird einem sehr schnell klar, eine Reise auf diese paradiesische Inselwelt reicht nicht, wir kommen wenn möglich wieder hierher.

Was wir aber auch sehen, vom Europäischen-Nordmeer her nähert sich eine Front. Morgen müssen wir mit Regen rechnen. Aber bisher hatten wir ja ein sehr grosses Wetterglück

Ein unendlich langer und im oberen Teil sehr steiler Abstieg mit zahlreichen Kletterstellen, bringt uns nach **10,5 Std.** an den Ausgangspunkt zurück.

Am Morgen hat die Front wie erwartet die Lofoten erreicht und der Nebel brodelte über die Berge, wie wir es bei uns vom „Guggi-Föhn“ gewohnt sind.

Mit etwas Wehmut verlassen wir unseren Adlerhorst und verschieben uns nach Kalle. Hier schleppen wir Zelt Kocher und Ausrüstung ca. 20 Min. wieder auf einen Felsbuckel oberhalb des kleinen See. Nach dem einrichten müssen wir wieder mal Lebensmittel einkaufen. Wir fahren nach Kabelvåg und Svolvær. Mit Kaffee und Gebäck versorgt genießen wir einen Ruhetag bei leichtem Regen.

Bei trockenem Wetter aber sehr starkem Wind, klettern wir in den roten Felsen bei Kalle. Hier sind wir vom Wind etwas geschützt. Heute geniesse ich das Klettern im Vorstieg, lege aber einige Zwischensicherungen mehr als Ueli. Gegen abend fahren wir erneut nach Svolvær wo wir Renate und Marcel treffen. Im Bäckerei-Kaffee sind wir gut versorgt und können Erlebtes austauschen. Am Schluß bringen wir sie nach Henningsvær zu unserem Adlerhorst.

Es ist schon Freitag und am morgen Regen. Ueli will noch im Zelt den Kletterführer studieren. Und ich gehe Pilze suchen und komme mit reicher Beute zurück. Am Nachmittag brechen wir Richtung Svolværgeita auf. Dieser Doppelgipfel über Svolvær ist ein Wahrzeichen der Lofoten und man findet ihn in jedem Kartenständer. Als wir am Einstieg zur Kletterei ankamen, fing es an zu regnen und vor allem sehr starker Wind. So entschlossen wir uns für den Rückzug, schade!

Der Samstag wäre der letzte Tag für eine Klettertour. Aber Peterus meinte es nicht gut mit uns. Nach dem reichhaltigen Frühstück im Vorzelt, verlassen wir diesen schönen Ort. Und fahren über die E 10 Richtung Leknes und besuchen das Vikingermuseum. Dieses ist auch ein Besuch wert.

Zurück in Ramberg fasse ich mein Fahrrad. Heute wird nicht selber gekocht, wir lassen uns einen feinen Stockfisch servieren. Als Abschluß der erlebnisreichen Kletter und Tourentagen. **An dieser Stelle möchte ich dir Ueli nochmals herzlich Danken, es war ein unvergeßliches Erlebnis.**

Am So 19.7. noch vor 05 Uhr verläßt Ueli, sicher mit etwas Wehmut, den Campingplatz Richtung Moskenes um mit der Fähre nach Bodö zu gelangen. Mit Bahn und Fähre geht seine Reise zurück in die Schweiz.

Ich bin wieder alleine und muß mich neu organisieren. Nachdem die Wäsche sauber und trocken ist, fahre ich Richtung Leknes los. Der Nappstraumen-Unterwassertunnel, ist mit einem Fußgänger und Radfahrweg ausgestattet. Trotzdem fährt eine Radfahrergruppe, schlecht beleuchtet auf der Autospur und gefährden sich und den Autoverkehr, da der Tunnel eine fast 180° Kurve aufweist ist er auch nicht übersichtlich. 1 Km nach dem Tunnel stelle ich das Fahrrad am Straßenrand ab und besteige den **Offersøykammen**. Mit nur 436 m eine leichte Tour. Die Rundschau ist aber großartig und der Seeadler zieht seine Runden. Nach Leknes bei Hagskardet baue ich mein persönliches Hotel auf. Vor dem Nachtessen noch Pilze sammeln, dann noch eine Fotowanderung bis 23 Uhr.

Auf der Ostküstenstrasse fahre ich zum 2. mal Richtung Svolvær. Das letzte Mal mit Ueli im Mietauto. So erlebe ich den Unterschied hautnahe zwischen einer Reise mit Auto oder Fahrrad. So weiss ich es zu schätzen das ich mit dem Fahrrad auf die Lofoten gekommen bin und die fantastische Landschaft im gemütlichen Tempo geniessen kann.

Ein Mann mit einem 3 Rad Flyer steht am Straßenrand und hatte mühe mit dem Vehikel. Ich halte an und helfe ihm, so kommen wir ins Gespräch. Er war Seemann, bis vor 6 Jahren MS seiner Tätigkeit ein Ende bereite. Er ist bloß ein Jahr älter als ich. Da wird mir richtig bewußt welches Geschenk ich mit meiner Gesundheit habe! Seine Frau, die Marianne ist mit dem Rapid-Rex (ein Schweizer Fabrikat) am Heumähen.

Noch Gedankenversunken fahre ich gemütlich weiter, plötzlich werde ich auf Schweizerdeutsch angesprochen. Zwei hübsche Frauen, Anna und Petra sind auch mit den Fahrrädern unterwegs. Ein Stück fahren wir zusammen. In Nederedal geniessen wir die besten Waffeln der ganzen Reise.

Auf den Sandvika Camping in Kabelvåg verbringe ich die „Nacht.“ Jetzt ist Hauptsaison und es hat sehr viele Leute und entsprechend ist auch der Lärmpegel.

Ich habe nur Teva's und Wanderschuhe zum Radfahren und Wandern dabei. Die Wanderschuhe haben im Laufe der Reise sehr gelitten, auf der Seite bilden sich Lüftungslöcher. Deshalb fahre ich nach Svolvær um neue zu kaufen. Im Sportgeschäft finde ich die passenden zum Preis von 1500.- Nok ergibt Fr. 279.-

Nun fahre ich erneut nach Kalle, **dort treffen heute erneut Freunde aus der Schweiz ein.** Franziska und Luca übernehmen das Zelt, Kocher und Kletterausrüstung von Ueli. Ich will noch einen Tag mit den beiden klettern und dann weiterziehen. Wir gehen wieder in den roten Felsen klettern. Leider ist Franziska unglücklich auf einer Platte ausgerutscht und hat sich ein Fuß Fraktur zugezogen. Mit dem Heli ins Spital und einem Gips am Bein musste Franziska früher heim, sehr schade!

Wieder alleine unterwegs, fahre ich nach Svolvær, im Fotogeschäft muß ich meine Kamera reparieren lassen (Verschluß-Problem.) In Vestpollen zweige ich von der E 10 ab. Auf der Westküstenstrasse will ich die oberste Halbinsel der Lofoten umfahren. Am Nordpollen stelle ich mein Zelt auf, da ist der Ausgangspunkt für die Besteigung des Matmora. Bei noch gutem Wetter starte ich auf diese Bergtour.

Ungewohnt für Norwegen windet sich der Bergpfad in großen Schlaufen zum Rangeldalensee. Von da an wird's wieder Norwegischer und geht meist ziemlich gerade hinauf. Auf dem Matmora- Gipfel 788 m hat es noch große Schneewächten, am 24 Juli! Im Norden präsentiert sich die Südinseln der Vesterålen. Auch dort eine imposante Berglandschaft. Das Wetter hält sich gut und ist warm. Der oberste Bergsee ladet zum Baden ein, aber mit **ca. 12°C ist die Badezeit etwas kurz ausgefallen.**

In den Nachtstunden will ich weiterfahren und hoffe auf schöne Fotos an der Westküste. Daraus wird aber nichts es fängt an zu regnen und dieser **dauert 24 Std.** Das gibt mir Zeit zum Nachschlafen, Tagebuch schreiben, Kartenstudium und in Laukvika einkaufen und Kaffee trinken.

Nach dem Regen fahre ich 6,5 Km bis vor Delpen und besteige den Gejersvollheia 374m. Wegen dem Naturschauspiel das mir hier geboten wird, steige ich erst lang nach Mitternacht ab. Ein par Km S W von mir, ist die Störung noch aktiv. Im Norden, über den Vesterålen liegt ebenfalls eine Störung. Dazwischen hat's nur vereinzelt kleine Wolken. Die Sonne schiebt sich hinter den Wolken hervor und es gibt während 2 Std die verschiedensten Lichtspiele zu bewundern, bis sie um 23 55 Uhr bei 61 Azimut im Meer versinkt. Damit ist aber der Lichtzauber noch lange nicht zu Ende. Gleichzeitig kann ich am Grunnfjorð, beim Durchlaß am Damm, die Umkehr von Ebbe auf Flut beobachten. Unten angekommen, bin ich zu Müde um weiterzufahren, stelle das Zelt auf und falle in einen Tiefschlaf.

Nach dem Grunnfjorð kommt eine Baustelle von 13 Km diese ist noch einigermaßen gut befahrbar. Am Morfjord koche ich mir, ausnahmsweise ein reichhaltiges Mittagessen. Da ich wegen der großen Wärme um meine Pilze bange, ob sie bis am Abend noch geniessbar wären?

In Fiskebøl gibt es eine Fährverbindung nach Melbu und ein Unterwassertunnel der E 10 Richtung Narvik. Ich verzichte auf beide Verbindungen und fahre auf der E 10 Richtung Süden. Über Svolvær und Kabelvåg erreiche ich wieder den Sandvika Campingplatz und richte mich für 2 Tage ein. Kaum habe ich das Zelt aufgestellt, regnete es in Strömen. Andere hatten weniger Glück und standen wie nasse Pudel im Regen.

Wie fast immer auf den Lofoten, in diesem Sommer, zeigt sich das Wetter am nächsten Tag wieder von der besten Seite. Mit dem Fahrrad geht's an den Storkongsvatnet. Zuerst auf einem guten Pfad steige ich bergauf, verlasse den Pfad und übersteige 2 Berggipfel. Ich quere eine lange Bergflanke in unübersichtlichem Gelände, Richtung Småtinden, da müßte ich wieder auf den Bergweg treffen. Ich finde ihn aber erst kurz vor dem Stausee. Beim Stausee mache ich noch eine Foto, **es soll vorläufig die letzte sein.** Denn die Elektronik der Kamera versagt ihren Dienst. Vom Stausee führt ein schwacher Pfad Richtung Sattel. Dieser verliert sich aber vollständig. Auf dem Paß angekommen gibt's noch 2 Steinmannen und dann ist Schluß. Ich steige etwas zu früh nach rechts ab, muß über Felsstufen abklettern und treffe weiter unten wieder auf den jetzt gut markierten Weg. Mit dieser Beschreibung möchte ich aufzeigen, mit welchen Schwierigkeiten in Norwegen beim Wandern zu rechnen ist.

Bei regnerischem Wetter fahre ich wieder nach Svolvær zu Foto-Hasselberg, aber er kann meiner Kamera auch nicht helfen, schade.

Trotzdem fahre ich auf der E 10 wieder Richtung Süden. Nach der Gimsöstrambua zweige ich rechts ab, auf die Gimsöia-Insel und fahre nach Hof. Am weißen Sandstrand liegt der Campingplatz, da bleibe ich. Am späten Abend steige ich auf den Hoftinden 368 m. **Diesen Gipfel kann ich jedermann empfehlen** der auf die Lofoten kommt. Direkt an der Westküste, leichter Aufstieg und eine fantastische Rundschau. Über dem Naturschutzgebiet, auf der Ostseite, liegt etwas Nebel wie Wattenbüschel. Mit dem Lichtspiel der sinkenden Sonne ergibt das eine ganz besondere Stimmung. Das erste Mal auf meinen Nachtstunden-Wanderungen treffe ich heute erstmals Leute an und das gleich 12 Personen.

Zurück auf dem Campingplatz, koche ich noch ein Kaffee, sitze vor dem Zelt bis 02 00 Uhr und genieße die unbeschreibliche Stimmung.

Zwischen dem Nappstraumtunnel und Leknes, zuhinterst am Fjord baue ich mein Zelt auf. Fahre ohne Gepäck und Anhänger bis Ballstad und zurück nach Leknes wo ich zum Abschluß meiner Radreise nochmals ein feines Fischgericht genieße!

Heute ist der 1. August und **Nationalfeiertag in der Schweiz**. Schon am Morgen um 6 Uhr starte ich mit leichtem Gepäck und ohne Anhänger, mit dem Ziel Ramberg. Damit ist meine Radreise endgültig beendet. Ein Blick auf den Velocomputer zeigt mir das ich 4'978 Km gefahren bin und dafür rund 390 Std auf dem Fahrrad saß.

Wie vereinbart treffe ich um 9 Uhr bei der Touristeninfo ein. Nach einer herzlichen Begrüßung fahren Henrik und ich zur Autovermietung. Nach Vertragsabschluß bin ich nach mehr als 3 Monaten plötzlich wieder Autofahrer, das kommt mir sehr komisch vor!!

Nach dem ich mein Fahrrad im Kofferraum verstaut habe, geht die Fahrt zum Zelt zurück. Hier wird das Auto mit Zelt, Anhänger und dem ganzen Rest vollgestopft. Dann geht die Reise zur Jugendherberge in Stamsund. Dort kann ich Fahrrad und Anhänger bis am 11.8. deponieren, die Eva von der Info in Ramberg hat mir das organisiert.

Auf der Fahrt nach Norden, verbringe ich noch eine Nacht auf dem Sandvika-Camping. Ich muß dringend die Akku laden und Wäsche waschen.

Am So. 2.8. geht die Reise, auf der E 10 über Svolvaer und Fiskebøl, durch den Unterwassertunnel am Sløverfjord. Bei der Abzweigung nach Digermulen, verlasse ich die E 10 und fahre dem Raftsund entlang. An der Südspitze der Halbinsel, parke ich und mache eine lange, schweißtreibende Bergwanderung auf den Snötinden 637 m. Eine Abkürzung auf dem Rückweg erweist sich als nicht sehr kluge Entscheidung, aber mit etlichen Kletterpartien komme ich wieder auf den Bergweg.

Am Raftsund, auf einem Felskopf (über eine Leiter erreichbar) wird das Nachtessen gekocht. Dann versuche ich unter freiem Himmel zu schlafen, das war aber nicht möglich. **Von Mücken über Fliegen bis zu den Wespen, wollten mich alle besuchen**. So musste ich das Innenzelt aufstellen.

Zurück auf der E 10 fahre ich weiter ostwärts zu meinem Tagesziel- Evenes da kommt heute Abend Ruth meine „geliebte Reiseleiterin“ angefliegen. Der Strassenabschnitt vom Raftsund bis zum Gullsfjord ist erst seit 2007 eröffnet und kürzt die E 10 Richtung Narvik erheblich ab.

In Evenes angekommen suche ich vergebens nach einer Unterkunftsmöglichkeit. Ein großer Flughafen aber im Dorf selber ist neben einigen Privathäusern und Landwirtschaft nichts vorhanden. So fahre ich zurück nach Fjellidal wo ich, dank Hinweisen auf einem Rastplatz, doch noch ein Zimmer finde.

Nach fast 3.5 Monaten ist es so weit, um 21.50 Uhr landet das Flugzeug aus Oslo und mein Schatz betritt die Ankunftshalle. Nach einer freudigen Begrüßung fahren wir zur Unterkunft und haben uns sehr viel zu erzählen bis weit über „Mitternacht, es ist ja immer noch Tag“ Für Ruth eine brüske Umstellung. Aber auch eine angenehme, denn in der Schweiz und noch im Süden von Norwegen war Regen. Aber über dem Polarkreis herrscht z. Z. schönes, warmes Sommerwetter

Nach dem ausgiebigen Frühstück fahren wir Richtung Harstad, bei Brokvik zweigen wir links ab und gelangen an den Storvatnet. Von da aus besteigen wir den Finnsletheia 533 m.

Am Siegerfjord finden wir einen schönen Platz für unser Zelt. Wie gewohnt gibt's zum Nachtessen Pilze.

Da das Wetter noch stabil ist fahren wir zügig weiter Richtung Vesterälen. In Risøyhamn entschließen wir, an der Westküste nach Norden zu fahren. Das ist eine abwechslungsreiche, sehr interessante Strasse. In Bleik machen wir einen längeren Halt, verbunden mit einer Wanderung an den Strand.

Nach dem Eintreffen in Andenes, (das ist der nördlichste Punkt auf den Vesterälen) gehen wir zur Walsafari-info und reservieren ein Termin für den nächsten Tag.

Andenes **hat einen wunderbar gelegenen Campingplatz.** Zu oberst auf der Düne stellen wir das Zelt auf und genießen einen wunderbaren Abend. Und bewundern gegen halb zwölf wie die Sonne langsam im Meer versinkt.

Am Morgen einen Blick aus dem Zelt, lässt uns nichts Gutes erahnen. Eine Störung mit der entsprechenden Nebelbank liegt über dem Nordmeer. 09 Uhr Walsafariinfo, zuerst wird uns viel Interessantes über die Wale vermittelt, mit einem eindrucklichen Anschauungsunterricht. Da kommt der Kapitän und vertröstet uns auf 14 Uhr. Bis dann sollte der Nebel aufgelöst sein. Dann eine Verschiebung um weitere 2 Std. Wir geben auf und fahren südwärts, über die Ostküstenstrasse.

Nach 5 Km schönsten Wetter! Wir entschließen uns zu einer Bergwanderung. Von dort oben können wir das Nebelmeer, über Andenes bewundern. Auch von hier oben können wir einen schönen Platz fürs Zelt ausmachen. Da hat es viele kleine Seen. Nach dem Nachtessen stellt der Wind ab und die Mücken kommen in Scharen. Wir müssen uns ins Zelt verkriechen.

Am Morgen immer noch kein Wind, dafür ca. doppelt so viele Mücken. So schnell wie möglich Zeltabbauen, ins Auto flüchten und ab. Am Hafen von Risøyhamn konnten wir Frühstück ohne Mücken. Da kam noch das südgehende Hurtigrutenschiff (Vesterälen) angefahren. Der nächste Halt ist Sortland, die blaue Stadt. Da sollen im Zentrum alle Häuser blau bemalen sein und Sprüche an den Hausfasaden haben. Alle ist etwas übertrieben!!

30 Km weiter südlich liegt Stokmarknes. Hier wurde 1893 durch die Reederei Vesteraalens Dampskibsselskap mit Kapitän Richard With und seinen Lotsen die Hurtigruten-Postschiffahrt eröffnet. Kompaß und Uhr waren auch im Winterdunkel ausreichende Navigationsmittel. In dieser Zeit gab es nördlich von Trondheim nur 2 Seekarten und 28 Leuchttürme. **Ein Besuch im Hurtigruten Museum ist sehr zu empfehlen.**

Wir entschlossen uns noch die Insel Hadselöya zu umfahren, bevor wir in Melbu die Vesterälen verlassen werden. Bei Ännstad haben wir einen wunderbaren Platz zum Campen gefunden. Am Morgen regnet es über den Lofoten, wir können aber noch trocken abbauen und fahren nach Melbu, wo wir die Fähre knapp verpaßten. Um die Wartezeit zu verkürzen, gehen wir ins nahe Hotel um Kaffee zu trinken. Da haben wir den schlechtesten Kaffee bekommen von der ganzen Reise.

Bei Fiskebøl erreichen wir die Lofoten und das Wetter bessert sich. Der Küste entlang erreichen wir den Morfjord. Da kommt die Baustelle 13 Km lang, diese habe ich mit dem Fahrrad ja auch schon befahren. Aber in der Zwischenzeit wurde eine dicke Schicht Schotter aufgetragen und noch nicht verdichtet. Zum Glück saß ich jetzt im Auto!!

Wir mußten uns etwas beeilen, denn es war Samstag und wir wollten im Coop von Laukvika einkaufen. Das ist der einzige Lebensmittelladen weit und breit. Ist sehr klein, hat aber alles was man zum Leben braucht, **z.B. Butter kleinste Packung 500 Gr.**

Wir fahren zurück nach Delpen, stellen unser Zelt an der gleichen Stelle auf wo ich auch schon war und steigen auf den Gejersvollheia 374m auf. Warum auf den Lofoten wieder an die gleichen Orte wo ich schon war? Ruth darf die schönsten Orte auf den Lofoten auch erleben und ich besuche diese „**Perlen**“ gerne ein zweites Mal.

Da oben sammelten wir eine große menge Blaubeeren und genossen einen eindrucklichen Abend. **Zurück beim Zelt, gab's um „Mitternacht“ noch ein Blaubeeren- Dessert mit Kaffee.** Am Sonntag Fahrt nach Svolvaer, da hatte ich in einem Geschäft, vor einiger Zeit eine Jacke gesehen, die ich erstehen möchte. Zum Glück habe ich diese nicht früher gekauft, denn die Sommersaison geht zu ende und vieles wird mit 50% Rabatt verkauft. Diese Jacke war aber nicht im Ausverkauf und trotzdem erhielt ich 50% Rabatt, das macht Freude. Nach einem Kaffeehalt fahren wir auf den Sandvika Camping. Nach dem Zeltaufbau mach wir eine Wanderung zum Storkongsvatnet und noch ein Stück Richtung Smätinden. Hier finden wir ziemlich viele Pilze, aber alle waren schon bewohnt und wir gingen leer aus.

Henningsvaer war unser nächstes Ziel, das ist ein imposanter Ort. Hier konnte Ruth ganz exklusive Pulswärmer erstehen, diese werden eine bleibende Erinnerung sein und von der „Arktischen Kälte“ schützen.

Über die E 10 bis zur Gimsöystraumbraua, dann an die Westküste der Gimsöya-Insel und Parkieren beim Golfplatz. Aber nicht zum Golfspielen, von dem haben wir sowieso keine Ahnung, sondern steigen auf den **Hoftinden 368 m.** Auch diesen wunderbaren Berg erlebe ich zum 2. mal. Auf dem Rückweg sammeln wir Pilze „Esen Rotkappen“ und erteilen Benedikt, einem Deutschen mit Schweizer Wurzeln der schon 5 Jahre in Norwegen lebt, einen Pilzkurs inklusive Anleitung zu Kochen.

Am Abend, auf dem Campingplatz Hov, mit dem weissen Sandstrand, geniessen wir den letzten Abend im Zelt mit einer **Pfanne voller Pilze** und in der Schweiz ist ein schlechtes Pilzjahr.

Der letzte Tag auf den Lofoten ist angebrochen, das Wetter durchzogen. Durch das Naturreservat auf Gimsöya, gelangen wir auf die E 10 zurück und fahren zum Vikingermuseum. **Zum Glück regnete es**, denn ich will meine teure Regenjacke anziehen, **aber wo ist diese??** Die liegt noch in der Sanitäreanlage auf dem Campingplatz Hov. Hin und Zurück bloß 70 Km!!

Nachher besuchten wir doch noch das Vikingermuseum mit deutschsprachiger Führung. Nach dem Marsch zum Innerpolen fjord, kam das große Vikingschiff mit Besuchern zurück. Eine junge Frau in Vikingerkleidern, kommandierte auf Englisch die Ruderer. Nach dem verlassen des Schiffs, zog sie ihr Handy aus der Tasche, hatten die Wikinger auch schon Handy?

Da nicht so viele Besucher zu Gegend waren, machte sie das kleinste Vikingschiff bereit. Wir konnten mit einer Gruppe Italiener einsteigen. Als die Wikingerfrau das Schiff losband, sagte Ruth „**stigt de die nid I**“ dann tönte es auf Schweizerdeutsch „**Momou**“ Unsere helle Freude hatten wir ab einem der Italiener, der schletzte mit dem Ruder irgendwie im Wasser herum aber im Takt war er nie.

Über Leknes fahren wir bis Flakstad wo wir, etwas verfrüht, auf dem Rastplatz das Nachtessen kochten. Alles umpacken damit wir das Mietauto übergeben können.

In der Ramberg Info angekommen, gab es, wie gewohnt, eine herzliche Begrüßung.

Wir verabschiedeten uns von Eva. Henrik fuhr mit uns nach Stamsund.

Zuerst bei der Jugendherberge das Fahrrad und Anhänger abholen. Beim Hafen alles umladen. Henrik fährt das Mietauto nach Ramberg zurück und liefert dieses für uns ab, das ist Service. **Nochmals herzlichen Dank den beiden von der Info- Ramberg.**

Um 21 30 Uhr besteigen wir das Hurtigrutenschiff- Nordlys, das Fahrrad kann ich im Autodeck parkieren. Beim eintreten müssen wir die Hände desinfizieren. Ich frage was soll das? Ruht sagt das ist wegen der Schweinegrippe, **was ist Schweinegrippe?** Bis am 11. August habe ich dieses Wort noch nie gehört!! Was man, auf einer Radreise doch alles verpaßt, zum Glück!!

Nach einer halben Std. wendet das Schiff und fährt zurück. Grund eine kranke Person an Bord die als Notfall ins Spital musste. Mit fast 2 Std. Verspätung starten wir erneut Richtung Bodö

Nach einer sehr ruhigen Überfahrt, treffen wir am frühen Morgen in Bodö ein. Von hier beginnt für mich eine sehr interessante Reise der Helgolandküste entlang. Bin ich doch an vielen Küstenstreifen und Anlegeorten, mit dem Fahrrad durchgefahren.

Nächster halt gibt es in Örnes am Glomfjord wo es zum Svartisen- Nordportal geht. Im laufe des Tages verlassen wir das Land der Mitternachtssonne. Überqueren den Polarkreis Richtung Nesna und Sandnessjøen. Dieser Küstenabschnitt ist voll gespickt mit Inseln und Fjorden eine wunderbare Landschaft.

In Sandnessjøen bewundern wir auch vom Schiff aus die gigantische Helgeland-Brücke mit 1'100 m überspannt sie den Leierfjord. Diese habe ich am 20.6. mit dem Fahrrad befahren.

Nach der ausfahrt von Sandnessjøen sehen wir die sieben Schwestern, nach der Sage von Helgelandsfjell waren sie vor dem Sonnenaufgang nicht Zuhause und erstarrten zu Stein. Schönheiten blieben sie trotzdem mit ihren gut 1'000 m höhe. Die Sage umfasst noch viele Berge z.B. Vägakallen und Torghatten.

Nun folgt eine lange Etappe nach Brønnöysund. Das Wetter verschlechtert sich zusehends Richtung Süden und die See wird rauer. Auf dem Weg zur Kabine, schwanken wir wie besoffene. Flach auf dem Bett liegend ist es uns am wohlsten. Im Fjord wird es, zu unserer Erleichterung wieder ruhiger.

Vor dem Torghatten, dem Berg mit einem Loch, ähnlich wie das Martinsloch im Glarnerland, macht das Schiff eine **ganze Drehung** damit alle zum Fotografieren kommen.

Am Morgen treffen wir in Trondheim ein, wo es einen längeren Aufenthalt gibt. Auch wir verlassen das Schiff und gelangen mit einem langen Fußmarsch in die Stadt. Aber gleichzeitig kommt auch der Regen zu besuch.

Nachdem endlich alle wieder an Bord sind geht die Reise durch den 170 Km langen und bis zu 25 Km breiten Trondheimfjord weiter. Auch hier sehe ich Strassen und Plätze wo ich mit dem Fahrrad durchgefahren bin und mit der Fähre den Trondheimfjord überquert habe.

Kristiansund, dieser Ort ist auf 3 Inseln gebaut und weiter nach Molde, das sind die nächsten Fähranleger.

In der letzten Nacht auf dem Schiff, wird Ålesund, Torvik, Mäløy und am Morgen Florö angelaufen.

In dieser Nacht regnete und stürmte es zum teil sehr heftig. Dementsprechend war die See erneut sehr unruhig und in Mäløy wurden einige Regenschirme der Zusteiger flugs gekehrt.

Wie immer genossen wir an Bord das sehr reichhaltige Frühstücksbüfett; und das für 120 Nok. Bereits um 10 Uhr wurden wir aufgefordert die Kabine zu räumen. Die Ankunft in Bergen war um 14 30 Uhr. Neu in Bergen ist das Andocken wie im Flughafen inkl. Gepäckausgabe.

Unser Freund Knut Wyborg ist mit seinem VW Bus bereits vor Ort und es gibt eine freudige Begrüßung. Er fährt uns zur Unterkunft, die er für uns reserviert hat. Bei den weltberühmten Briggen gehen wir zum Nachtessen und anschliessend bei Knut zuhause noch das Dessert und ein gemütlicher Abend. Wir haben uns viel zu erzählen.

Am Samstag regnet es. Wir besuchten mit Knut zwei Museum bei den Briggen. Ein ausgiebiger Spaziergang durch Bergen, ist immer sehr interessant. Am Abend sind wir bei Nina, der Schwester von Knut, eingeladen. Sie verwöhnte uns mit einem sehr feinen Nachtessen, ganz herzlichen Dank! Sogar Ruth hat den Lachs gegessen

Am späteren Abend waren wir zu einem Fest eingeladen. Ein Geschäftspartner von Knut hat ein Bauernhaus zu einem großen Partyraum umgebaut. Zur Einweihungsfeier waren ca. 100 Personen anwesend. Eine Band sorgte für Unterhaltung, so war ein Gespräch mit den Sitznachbarn nicht nur wegen den Sprachschwierigkeiten erschwert.

Der Sonntag brachte nicht viel Neues punkto Wetter. Trotzdem machten wir uns auf den Weg und bestiegen den Fløyen. Kaum oben angekommen legte heftiger Regen los, so fiel es uns nicht schwer, bei Kaffee und Kuchen auf Wetterbesserung zu warten.

Knut hat uns zum Nachtessen, im Indischen Restaurant eingeladen. Eine gemütliche Atmosphäre und ein sehr feines Essen war der krönende Abschluss unseres Besuchs bei Knut. Wir möchten uns ganz herzlich bei Dir bedanken und für einen **Besuch in die Schweiz einladen.**

Montag 17. August, mit dem heutigen Tag geht meine Reise nach 118 Tagen zu Ende. Das Fahrrad und den Anhänger habe ich bereits zu Handgepäckern verpackt. Nach dem Transfer zum Flughafen und dem Einchecken, diesmal musste ich ca. 350 Kronen fürs Fahrrad und Anhänger bezahlen, blieb uns noch genug Zeit für die Verpflegung vor dem Flug. Aus Spargründen gibt es an Bord auf diesen Strecken keine Verpflegung mehr.

In Oslo müssen wir Umsteigen. Auch dieser Flughafen wurde in den letzten Jahren um und ausgebaut. So mußten wir eine sehr lange Strecke zurücklegen bis wir beim richtigen Gate ankamen.

Ankunft in Zürich, wau ist das heiss und gewitterhaft, für mich sehr ungewohnt. Bei der Gepäckausgabe geht es sehr schnell. Mit Fahrrad und Anhänger, neben dem normalen Reisegepäck auf dem Gepäckwaagen, wird es sehr mühsam durch die Leute zu kurven. Die Lifte auf dem Weg zur Bahnstation, erweisen sich als grosses Hindernis. So muß ich zum teil 2 x mit dem Lift fahren bis alles auf dem Bahnsteig ist. Ein Doppelstockzug fährt ein, sehr ungünstig mit dem Fahrrad! Wenn ich es nicht als Handgepäck verpackt hätte so könnten wir nicht einsteigen.

Das Gepäck ist verstaut und ich kann mich ruhig hinsetzen. Aber was ist das!! **Meine Bauchtasche ist geöffnet und das Portmonee mit Ausweisen und Bankkarten ist weg.** Ich ärgere mich sehr, ab mir selber, denn ich habe vergessen, das Portmonee in den Rucksack zu versorgen, also selber Schuld.

Bankkarten sperren und per Mail ein Suchauftrag an den SBB Suchdienst starten.

4 Tage später konnte ich am Bahnhof Thun mein Portmonee inkl. Bankkarten und Ausweisen abholen. Zum Glück hatte ich nur wenig Bargeld dabei, so ist der Schaden klein.

Mit dem letzten Bus um 24.30 Uhr erreichen wir Heiligenschwendi, womit eine lange sehr eindrucksvolle Reise ihren Abschluß fand.

An dieser Stelle möchte ich meiner Frau ganz herzlich danken, denn sie hat die Reise mitgetragen und mich noch zu diesem Unternehmen ermuntert.

Ich hoffe, dass sie etwas Spass beim lesen dies Reisebericht hatten und wenn es sie animiert hat, etwas Ähnliches zu unternehmen, dann kann ich nur Gratulieren!

Wenn sie nun Lust haben die Bilder zu dieser Reise zu geniessen, so kann ich ihnen mein Lichtbilder Vortrag empfehlen.

Besuchen sie mal meine Homepage <http://www.schenks-diaschauen.ch/>